



Nr. 368. Mittag-Ausgabe.

Reinundfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Lrewendt.

Freitag, den 9. August 1878.

Deutschland.

Verordnung, betreffend die Einberufung des Bundesrathes.

Vom 5. August 1878.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. c., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt: Der Bundesrat wird berufen, am 14. August d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nötigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchstgegenhändigen Unterschrift und beigebrücktem Kaiserlichen Siegel.

Gegeben Homburg v. d. H., den 5. August 1878.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers:

(L. S.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Otto Graf zu Stolberg.

Berlin, 8. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Regierungsrath Fournier zu Berlin, Vorsitzenden der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse, sowie dem Gemeindevorsteher Kopplin zu Klein-Spiegel im Kreise Saazig, dem Leicheneinsender der städtischen Kranken-Anstalt zu Magdeburg Gottlieb Mielenz und den Fabrikarbeiter Christian Nößel zu Wiesenhause und Franz Rudeisen ebendaselbst das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat dem General-Postmeister, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Stephan zu Berlin und dem Ober-Postdirektor, Geheimen Postrat Petermann zu Leipzig die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien resp. des Großkreuzes des herzoglich sachsen-sächsischen Hausordens und des Comthurkreuzes zweiter Klasse des König-

lich-sächsischen Albrechtsordens erteilt.

Se. Majestät der König hat den Kreisdeputirten v. Löper auf Georgendorf zum Landrat des Kreises Steinau ernannt und dem Consistorial-

sekretär, Rechnungssekretär Nogge zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Geheimer Rechnungssekretär verliehen.

Der Kataster-Controleur, Steuer-Inspector Kauffmann zu Marienwerder ist zum Kataster-Inspector ernannt und demselben die Kataster-Inspectorate bei der königlichen Regierung zu Schleswig verliehen worden. — An dem Schullehrer-Seminar zu Odenkirchen ist der Lehrer Mörs da-selbst als ordentlicher Lehrer angestellt worden. — Dem Pächter des dem Stift Neuzelle gehörigen Bormerts Bilitendorf Robert Faber ist der Charakter als Königlicher Oberamtmann beigelegt worden. (R. A.)

○ Berlin, 8. Aug. [Unrichtige Angaben bezüglich der Wiederaufnahme des Handelsvertrags-Conferenzen mit Österreich. — Betriebs-Uebernahme durch den Staat. — Besichtigung des „Friedrich der Große“.] Die anscheinend aus Wiener Blättern stammende Nachricht, daß der 1. September der auf Anregung Deutschlands festgesetzte Termin für die Aufnahme der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag sei, können wir als unrichtig bezeichnen. — Mittelst Allerh. Gab.-Ordre ist die landesherrliche Zustimmung zu der Uebernahme des Betriebes auf den der Niederländisch-

Westfälischen Eisenbahn-Gesellschaft concessionirten Bahnstrecken von Winsen nach Gelsenkirchen und nach Bocholt durch die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft erhellt werden. — Zur Besichtigung der Panzerfregatte „Friedrich der Große“ war der Director des Marine-Departements Vice-Admiral v. Henk am letzten Sonntag in Kiel. Dem Bernehmen nach wird sich die Reparatur der Fregatte auf eine Dauer von 5 bis 6 Monaten erstrecken und einen beträchtlichen Kostenaufwand beanspruchen. Corvette „Bismarck“ ist von der Norddeutschen Schiffsbau-

gesellschaft der Admiraltät übergeben. In circa 14 Tagen wird von der selben Gesellschaft die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, welche vorzüglich hergestellt ist, abgeliefert werden. Corvette „Moltke“ hat die Probefahrt zur Zufriedenheit ausgeführt; „Hansa“, welche bekanntlich später nach Westindien gehen soll, unternimmt jetzt, nachdem die Dampfprobe gut ausgeführt ist, die Segelprobefahrt; „Sedan“ wird zur Probefahrt vorbereitet und „Blücher“ wird in 2 Monaten zur Uebergabe fertig gestellt sein.

— Berlin, 8. Aug. [Die Heidelberger Minister-Conferenzen. — Vorconferenz der thüringischen Finanzleitter. — Dr. Delbrück. — Aus dem Bureau des Reichstages. — Muthmäßliche Dauer der Reichstagsession.] Die Verhandlungen der deutschen Finanzminister in Heidelberg scheinen eine größere Auseinandersetzung anzunehmen, als man Ansfangs erwartet hatte. Es steht heute fest, daß dieselben vor Sonnabend nicht schließen würden. Nach verläßigen Mittheilungen bestätigt es sich übrigens, daß die Conferenzen zu einer Wiederholung aller jener Erwägungen führen werden, welche bei früheren Anlässen, in denen es sich um Herabsetzung der Matricularbeiträge handelte, hervorgetreten waren. Wie jetzt bekannt wird, haben die Finanzminister der thüringischen Kleinstaaten eine Art von Vorconferenz abgehalten und sich zu gemeinsamen Schritten vereinigt.

— Dr. Delbrück. — Aus dem Bureau des Reichstages. — Muthmäßliche Dauer der Reichstagsession.] Die Verhandlungen der deutschen Finanzminister in Heidelberg scheinen eine größere Auseinandersetzung anzunehmen, als man Ansfangs erwartet hatte. Es steht heute fest, daß die Fortdauer ihres jetzigen Umfangs unwiderbringlich die Selbstständigkeit der Kleinstaaten vernichten müsse. Beabsichtigt

war ein Hinweis auf den früheren Standpunkt des Fürsten Bismarck, der oft erklärt habe, Preußen lege den größten Werth auf die Erhaltung der vollen Selbstständigkeit der Kleinstaaten. Diese That-

lungen, die wir verbürgen können, geben jedenfalls einen Aufschluß über die Richtung, in welcher sich die Heidelberger Versprechungen be-wegen. Das grade jene Staaten keinen Anlaß haben, das Tabak-

monopol zu bekämpfen, liegt auf der Hand; andererseits hört man, daß gegen letzteres nach wie vor die Hansestadt sich erklären und bereit

sind, in jede andere Art einer Abänderung der Steuer zu willigen. Es soll begründete Aussicht vorhanden sein, in Heidelberg eine Verfah-

lung über die grundlegenden Prinzipien für die im Winter dem Reichstag vorzulegenden Gesetzentwürfe zu erzielen. Ein eigenhüm-

licher Zusatz hat es übrigens gefügt, daß der jetzige Reichstags-

Abgeordnete für Jena, Staatsminister a. D. Delbrück, vor wenigen Tagen sich im Bade befand und sich von dort nach Heidelberg be-gaben hat. Ist der berühmte Handelspolitiker auch nicht in der Lage, sich irgend wie an dem dortigen Berathungen zu beteiligen,

so wird seine Begegnung mit so vielen früheren Mitarbeitern und Collegen, welche wohl ausnahmslos in ihm ein Autorität verehrt haben, den letzteren vielleicht in mancher Beziehung

nützlich werden. — Im Preis-Bureau des Reichstages beginnt es sich bereits zu regen. Die neu gewählten Reichsboten haben fast sämtlich Plätze belegen lassen. Der Bureau-Director Geh. Rath Happel hat keinen leichten Stand, da jeder womöglich einen besonders guten Platz wünscht. Er hat zunächst daran festgehalten, den wieder gewählten Abgeordneten die früher innegehabten Plätze zu belassen und den neu Hinzutretenden die möglichste Rücksicht zu zuwenden. Auch Wahlacten sind schon eingegangen. In diesen Abgeordnetenkreisen erklärt man alles, was über die künftige Wahl des Präsidiums und des Bureaus in der Presse verlautet, für leere Vermuthung. Die be-jünglichen Abmachungen werden wie in allen früheren Fällen auch diesmal nicht vor der Eröffnung und jedenfalls wohl in den ersten Tagen der Session zu erwarten sein. Es ist übrigens daran hinauszuweisen, daß man in Bezug auf diese Fragen seit den letzten Jahren das Hauptgewicht weniger auf die Stärke der Fraktionen als auf die Besichtigung der zu Wählenden für das schwierige Amt der Geschäftsführung in den Parlamenten gelegt hat, und es ist sehr wahrscheinlich, daß man auch diesmal sich nach dieser Richtung hin entscheiden wird. Uebrigens glaubt man allgemein, daß zur Erledigung der Geschäfte kaum mehr als 3 Wochen erforderlich sein möchten.

[Marine.] Briefsendungen v. Sr. M. S. „Frey“ sind bis incl. 15. d. Miss. (via Brindisi) nach Aden, vom 16. bis incl. 22. d. Miss. (via Marseille) nach Singapore und vom 23. d. Miss. ab nach Hongkong zu dirigieren.

Koburg, 8. Aug. [Die Herzogin von Edinburgh] ist mit ihren Kindern heute hier eingetroffen.

Darmstadt, 8. Aug. [Die Neuwahlen zum Landtag] sind, wie die „Darmstädter Zeitung“ meldet, auf den 10. September festgesetzt worden.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 7. Aug. [Die Dresdner Stichwahl. — Dissidenten-Begräbnisse. — Mord in Zittau.] Das „kleine Häuslein der Fortschrittl“ hat jetzt auf einmal die Entschuldung darüber in der Hand, ob Dresden einen Socialdemokraten oder einen schulzianischen Conservativen in den Reichstag schicken soll; da die Wahlnthaltung der Fortschrittl genügt, um Bebel den Sieg zu sichern, der 43 v. Et. der abgegebenen Stimmen erhalten hat, während es die vereinigten Conservativen und Nationalliberalen nur auf 32 v. Et. gebracht haben. Jetzt rächt sich die unanständige Kampfart der Anhänger Friesens — denn es steht schon heute fest, daß, wenn auch der persönlich in seiner Ehre angegriffene A. Walter den Wunsch ausgesprochen hat, seine Anhänger möchten sich bei den Verhandlungen nicht leiten lassen durch die Erinnerung an die ihm persönlich widerfahrenen Unbillen, weltans der größte Theil der Walter'schen Wähler nicht stimmen oder weiße Zeite abgeben wird. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Unterzeichner des Aufrufs für Walter lehnte es Walter ab, sich einen Einfluß auf seine Wähler anzumachen, da er sich nicht beworben habe, sondern aufgestellt sei. Er hat diese Antwort auch dem Friesen'schen Comite erhellt, sich jedoch bereit erklärt, sich bei seinem Comite dahin zu verwenden, daß es die gewünschte Empfehlung der v. Friesen'schen Candidatur öffentlich ausspricht, wenn das Wahleomite für v. Friesen vorher ebenfalls öffentlich erklärt, daß es die gegen ihn so vielfach in den Zeitungen ausgesprochenen Verläudungen und Schmähungen mißbillige und selbst Theil an deren Veröffentlichung nicht gehabt habe! Diese einfache Erklärung konnte oder wollte die an Walter geschickte Deputation der Friesianer nicht abgeben und darauf hat Kaufmann Walter, wie er in einer Botschaft an die „Dr. Nachr.“ mittheilt, den Herren gesagt, daß er zwar persönlich v. Friesen wählen werde, mit einem Comite aber, das von so unlautern Mitteln Gebrauch macht, keine Gemeinschaft haben möge. Die Thatsache, daß die Versammlung der Unterzeichner des Aufrufs für Walter vorgestern Abend auseinander gegangen ist ohne eine Empfehlung der v. Friesen'schen Wahl, beweist deutlich genug, daß auf eine Unterstützung v. Friesens Seitens der Fortschrittlpartei nicht mehr zu rechnen ist. — Das evangelische Landesconsistorium hat wegen der Dissidentenbegräbnisse eine Verordnung erlassen, welche die Geistlichen und Kirchenvorstände anweist, den Dissidenten die Bestattung auf evangelischen Kirchhöfen nicht zu verweigern, aber Ausschreitungen und Ungehörniisse, wie sie in neuerer Zeit mehrfach dabei vorgekommen sind, nicht zu gestatten. — Der Photograph Unger in Zittau, welcher wegen Verdachts, den Restaurateur Döring ermordet zu haben, verhaftet ist, hat bereits gestanden, den Döring getötet zu haben, will aber durch Thätilichkeiten Seines Dörings gerecht sein. Er hat einen Fluchtversuch gemacht, seine gleichfalls verhaftete Buhälterin einen Selbstmordversuch.

— Düsseldorf, 7. Aug. [Den Besuch bei dem Kaiser Wilhelm] stattete der Kaiser von Österreich in der Uniform des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments ab. Die beiden Monarchen begrüßten sich auf das Herzlichste und unterhielten sich darauf gegen ½ Stunden mit einander. Zum Diner bei dem Kaiser Wilhelm um 4 Uhr erschien der Kaiser Franz Josef in der Uniform seines preußischen Husaren-Regiments (Schleswig-Holsteinisches Nr. 16). Um ½ 6 Uhr machten die Majestäten zusammen eine Spazierfahrt durch den Schlossgarten des Fürsten Clary, von wo der Deutsche Kaiser den Kaiser Franz Josef um 6 Uhr nach dem Hotel zurückbegleitete. Um 8 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers von Österreich. General von Steinäcker, in Vertretung des Deutschen Kaisers, und Hofmarschall Gemmingen waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend. Beim Abschied äußerte der Kaiser: „Es war ein freudenreicher Tag für mich, leider nur ein Tag.“

Teplitz, 8. Aug. [Kaiser Wilhelm] nahm heute ein Moor- und Vollbad und ist das Bestinden Sr. Majestät durchaus zufrieden-stellend.

Frankreich.

○ Paris, 6. Aug. [Der Strike der Droschkenkutscher. — Andere Strike. — Dufaure und das Justizministerium. — Der Arbeitsminister. — Hoher Besuch in Aussicht.] Wie es erwartet wurde, hat der Strike der Droschkenkutscher sich heute ausgedehnt. Besonders an den Zugängen zur Ausstellung konnte man das bemerken. Bei der Porte Maillot auf dem Marsfeld, wo die meisten Besucher eintreten, trafen in den letzten Wochen durchschnittlich 4000 Wagen bis gegen 3 Uhr Nachmittags ein; heute waren um diese Zeit kaum einige hundert Wagen dort angekommen.

Die Mehrzahl der Strikenden gehört der Compagnie des Petites Voitures an, welche etwa 5000 Kutscher beschäftigt; aber auch die kleineren Compagnies Urbaine und Gauloise und die Privatwagen vermieten, die mehrere Kutscher haben, sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Gesellschaft der Petites Voitures hat heute, wie man sagt, nicht ein Drittel ihres Personals bei der Arbeit. Es ist wohl der Mühe wert, ein Wort über die Ursachen des Strikes zu sagen. Die Kutscher der mehrgenannten Compagnie teilen sich in zwei Kategorien, je nachdem sie à la feuille oder à la moyenne arbeiten. Die Kutscher à la feuille erhalten einen bestimmten Taglohn (3 Franken, wenn sie weniger als ein Jahr bei der Compagnie sind) und außerdem gehören ihnen ihre Trinkgelder. Die Kutscher à la moyenne liefern eine bestimmte, im Vorraus berechnete Summe, die moyenne, an die Compagnie ab. Was sie mehr einnehmen, ist ihr Verdienst; wenn sie weniger einnehmen, so haben sie den Rest aus ihrer Tasche zu ersezten. Sie arbeiten also mit Risiko und es hängt offenbar von der Moyenne ab, ob sie Aussichten haben, gute Geschäfte zu machen. Von dieser Moyenne ist also bei dem Strike hauptsächlich die Rede. Die Kutscher haben das Publikum für sich zu gewinnen gesucht, indem sie aussprechen, daß die Moyenne bei der Compagnie eine ganz exorbitante Biße, 32 Fr. erreichte. Da ein Kutscher in einer Stunde durchschnittlich 2 Fr. einnimmt, so würde eine 16stündige Arbeitszeit dazu gehören, ehe er verdient, was er der Compagnie abzuliefern hat. Dies ist aber keineswegs genau. Die Moyenne mag wohl einmal ausnahmsweise 32 Fr. erreicht haben, aber sie wechselt jedes Tag, und sie wird jeden Tag von Neuem festgesetzt als der Durchschnittspreis dessen, was am Tage vorher von allen Wagen eines Depots eingenommen worden ist. Auch in den verschiedenen Depots (deren die Gesellschaft, wenn wir nicht irren, etwa 20 hat) ist die Moyenne am nämlichen Tage nicht die gleiche. Die Kutscher wollen nun das ganze System geändert haben. Sie verlangen die Unterdrückung der Moyenne, oder wenigstens eine Änderung in der Art, daß für eine Periode von je drei Monaten ein Durchschnittspreis angezeigt werde. Die Compagnie wendet ihnen ein, daß sie wie die meisten anderen Kutscher nur à la feuille zu arbeiten haben; wenn sie kein Risiko laufen wollen; aber darauf wendet man ein, daß der feste Taglohn zu gering ist, und daß er auf 6 Fr. gesteigert werden müsse, d. h. auf den Lohn der Omnibuskutscher. Die Moyenne-Kutscher haben das Signal zu dem Strike gegeben, die Kutscher à la feuille sind erst nachher in die Bewegung eingetreten. Die Strikenden machen noch andere Beschwerden geltend, die nicht begründet scheinen, so, daß die Compagnie ihrer Pferde schlecht versorgt u. s. w. Da steht ohne Zweifel nicht des Pudels Kern. Vielleicht würde man am Wenigsten irre gehen, wenn man annähme, daß die Kutscher durch die strengen Polizeiverordnungen der letzten Zeit, zu denen sie freilich selbst Anlaß gegeben haben, erbittert sind. Vor der Hand ist kein Ausgleichsvorschlag gemacht worden. Die Vorstände der Compagnie des Petites Voitures haben heute eine Sitzung gehalten, um über die Situation zu berathen; auf der andern Seite hat die Syndicafammer der Kutscher beschlossen, beim Polizeipräfekten um Erlaubnis zur Abhaltung einer General-Versammlung aller Kutscher nachzusuchen, damit man Delegirte wählen könne, die sich mit den Arbeitgebern zu verständigen haben. Man wird sich ohne Zweifel verstündigen, aber wir können uns der Vermuthung nicht erwehren, daß schließlich das Publikum berufen sein wird die Zeche zu zahlen, und daß wir uns auf eine Erhöhung der Droschken-Tarife gesetzt machen müssen. — Die Strike scheinen überhaupt wieder auf die Tagesordnung kommen zu sollen. Aus dem Norden wird gemeldet, daß die Bergleute in den Gruben von Denain heute von Neuem die Arbeit eingestellt haben und in Béoul ist ein Strike unter den Webern ausgebrochen.

— Der Marshall Mac Mahon verlängert seinen Aufenthalt in Trouville, er wird erst nächsten Sonnabend heiter kommen, um den Vorsitz in einem Ministerconseil zu führen. In den politischen Kreisen geht ein Gerücht, welches der Bestätigung bedarf. Der Conseil-präsident Dufaure, heißt es, werde das Portefeuille der Justiz abgeben, ohne darum aus dem Cabinet zu scheiden. Ein Mitglied der republikanischen Partei im Senat oder in der Kammer werde zum Justizminister ernannt werden. Dieses Gerücht hat seinen Ursprung jedenfalls darin, daß Dufaure mehrfach einer allzugroßen Nachsicht gegenüber den reactionären Räubern beschuldigt worden. — Der Arbeitsminister Freycinet tritt morgen seine Reise nach Nizza und den bedeutendsten Hafenstädten der Canalläste an. — Mehrere Blätter melden für den nächsten Monat die Ankunft des Kaisers von Österreich, des Königs der Belgier und des Königs von Holland. Man glaubt in der That hier, daß diese Fürsten, sowie der Prinz von Wales und der Thronfolger von Russland dem Fest bei Gelegenheit der Preisverteilung beiwohnen werden. Der Gouverneur wird mit der Prinzessin Dagmar für den 10. Sept. erwartet.

○ Paris, 7. August. [Die gegenwärtige Heeresorganisation.] Wir entnehmen folgende Mittheilungen einem Artikel der „France“ über die bisherigen Resultate der Heeresreorganisation. Der Artikel sieht aus, aber welche Streitkräfte Frankreich für seine Vertheidigung gegenwärtig tatsächlich verfügen würde, nimmt also keine Rücksicht auf die nicht eingelöbten Leute. Das Recruitierungsgesetz verfügt, daß die jungen Leute vom 25. Jahre an 9 Jahre der Armee angehören, 5 Jahre in Aktivität und 4 Jahre in der Reserve. In Folge der verspäteten Einberufung und der verfrühten Enlistierung reduzieren sich jene 5 Jahre auf 4. Nach den offiziellen Angaben werden jährlich durchschnittlich 143,000 junge Leute für den Dienst genommen, davon gehören 94,000 dem ersten Theile des Contingents an und 42- bis 43,000 dem zweiten Theile, im Ganzen also etwa 136,000. Die anderen 7000 Dienstpflichtigen gehören zur Marine. Die aktive Armee umfaßt also 9 Contingente von 136,000 Mann, d. i. 1,200,000 Mann. Was die militärische Instruction angeht, so zerlegt diese Bißereich so: 1) 4 Contingente des ersten Theiles unter der Fahne, d. i. 376,000, über 370,000 mit Verstärkung der Untauglichen und Nichtcombattanten; 2) 1 Contingent des zweiten Theiles 42,000. (Wir brauchen kaum daran zu erinnern, daß der erste Theil jeder Jahresklasse die volle Dienstzeit durchmacht, der zweite Theil blos 1 Jahr dient; 3) 4 Klassen der Reserve, die 4 Jahre ge-

dient haben, 376,000 Mann, reduziert auf 360,000 Männer. 4) 4 Klassen der Reserve, die 1 Jahr oder auch nur 6 Monate gedient haben. 5) 3 Klassen sog. disponibler Leute; das sind diejenigen, welche nur 1 Jahr gedient haben, also noch 3 Jahre in Disponibilität bleiben, ehe sie in die Reserve übergehen, zu etwa 41,000 M.; jedes Contingent, insgesamt als 123,000 M. 6) Eine ganze, noch nicht ausgebildete Klasse, 136,000 M. Insgesamt, bildet diese 6 Kategorien wieder jene 1,200,000 M. Im Mobilmachungsfall wäre es unmöglich, diese Zahl von Soldaten einzustellen. Frankreich hat 19 Armeecorps, deren jedes auf den Kriegssatz nicht 35,000 M. übersteigt. Die höchste Effectivstärke der Kampfarmee beträgt also $19 \times 35,000 = 665,000$ M. Wohlverstanden umfasst diese Ziffer nur den aktiven Theil und alle Hilfszweige müssen besonders gezählt werden. Wenn man die vorhergehenden Angaben unter dem Gesichtspunkt der Instruction noch einmal genauer durchgeht, so findet man unter der Totalziffer von 1,200,000 4 Klassen, welche im Augenblick der Mobilmachung dienen und 4 Klassen der Reserve, welche eine vollständige militärische Ausbildung erhalten haben. Sodie dieser 8 Klassen, mit Berücksichtigung aller Verluste u. s. w. zu 90,000 gerechnet, kommt man zu einer Gesamtzahl von 720,000 M. Soeben wurde gesagt, daß die Kampfarmee nicht stärker sein könne, als 665,000, allerhöchstens 700,000 Soldaten. Aber davon bleibt der permanente Theil, Offiziere, Unteroffiziere u. s. w. mit 50- bis 60,000 Köpfen abzugreifen, es bleiben also nur 640,000 M. in Maximum zu finden, und so eben wurde gesagt, daß ihrer 720,000 mit Militärischer Erziehung an das militärische Leben und an die Disciplin gewöhnt, zu finden sind. Die Kampfarmee kann also vollständig gebildet und mobil gemacht werden, ohne daß man sich an den 2. Theil des Contingents wendet, an die Leute, die nur 1 Jahr gedient haben. Nach Beendigung dieser Mobilmachung und nachdem die Armee gegen die Grenze konzentriert worden ist, ist der erste Theil des Contingents erschöpft, doch läßt er, wie gezeigt, einen Überschuss von 80,000 Mann, da statt 720,000 verfügbare Soldaten nur 640,000 verwendet wurden. Dieses Effectiv von 80,000 Mann stellt sich unter einer speziellen Form und Organisation dar. Die erste Mobilmachung hat (sprechen wir blos von der Infanterie) nur die 3 aktiven Bataillone genommen; es bleiben also von jedem Regiment das 4. Bataillon und 2 Depot-Compagnien übrig, im Ganzen etwa 1000 Compagnies, nämlich 640 Compagnies von den 4. Bataillonen herkommend und 360 Depot-Compagnien. Diese Unterscheidung ist hier nötig zur Feststellung des Effectivs, welcher vom ersten Theil des Contingents verfügbar bleibt; die Depots bestehen nämlich nur aus Leuten des zweiten Contingenttheils. Für jede der 640 Compagnies kann man eine Normalkraft von 84 Soldaten rechnen und mit Hinzufügung eines Drittels für die andern Waffengattungen kommt man auf 80,000 Mann. Diese schon dagewesene Ziffer stellt dar, was nach der Mobilisierung von organisierten Corps übrig bleibt. Die Armee der zweiten Linie wird also 1000 Compagnies Infanterie zählen, d. h. 250,000 Mann, denn jede Compagnie auf dem Kriegssatz hat 250 Mann. Mit Hinzurechnung eines Drittels für die andern Waffengattungen kommt man auf 330,000 Mann. Sind diese 330,000 Mann in den Elementen zu finden, welche nach der ersten Mobilmachung übrig bleiben? Die erste Klasse (bei der Fahne und Reserve) ist verschwunden und hat uns 80,000 Mann übrig gelassen, in den Depot-Compagnien finden sich 40,000 Mann der 2. Klasse, d. h. der nur ein Jahr geschulten; 3 Contingente dieser selben Klasse in Disponibilität (120,000 Mann), 4 Reserveklassen (immer nur ein Jahr Geschulte) 160,000 Mann, also eine Totalsumme von 400,000 Mann. Es ist somit leicht, die erforderlichen 330,000 Mann zu finden. Man gelangt also zu zwei Armeen, einer Kampfarmee, die nahe an 700,000 Mann stark, und einer Reservearmee von 330,000 Mann, in Summa mehr als eine Million, wobei weder die Untauglichen und Nichtkombattanten, noch eine ganze Jahressklasse von 186,000 Mann, die noch nicht gehörig ausgebildet ist, in Erwägung gezogen wird. Ebenso wenig kommt die Territorialarmee hier in Betracht, die aus 6 Contingenten mit insgesamt 700,000 Mann besteht. — Die französische Akademie der Wissenschaften hat Darwin zu ihrem entsprechenden Mitglied ernannt. Die Thatache wird vielen kaum glaublich erscheinen. So oft auch der berühmte Gelehrte in Vorschlag gebracht worden, so ist er jedes Mal in der Minderheit geblieben. Noch vor 8 Tagen erhielt er nur 5 Stimmen, als es galt, dem Berliner Botaniker Braun einen Nachfolger zu geben, jetzt aber fielen ihm 26 Stimmen zu. 8 Mitglieder stimmten gegen ihn und 5 gaben leere Bette ab. Lange Jahre hindurch ist der verstorbene Astronom Leverrier der einzige Gegner Darwins in der Akademie gewesen. Vielleicht verdankt Darwin seine jetzige Wahl hauptsächlich den Clericalen. Diese hatten in dem Mordprozesse Burr-Lebiez eine willkommene Gelegenheit gefunden, über den englischen Naturforscher herzufallen, weil der Mörder Lebiez sich für einen Anhänger Darwin's erklärte, sollte Darwin an dem Morte mitschuldig sein. Vergleichende unglaubliche Aberrationen sind wirklich in den hiesigen frommen Blättern gedruckt worden und so mag denn wohl den Mitgliedern der Akademie die Geduld ausgängen sein.

Paris, 6. Aug. [Französische Urtheile über die gegenwärtige Lage der Dinge in Deutschland.] Im „Journal des Débats“ schreibt Herr Jacquot:

Was uns in den meisten Fällen an dem Verhältniß der inneren Angelegenheiten des Auslands verbindet, ist ein angeborener Sinn für alles Klare und Einsache, der manchmal stärker ist, als die Liebe zur Wahrheit, und uns leicht das politische Wörterbuch, welches bei unseren Diskussionen im Gebrauch ist, auf die anderen Völker überträgt läßt. So spricht man aus Anlaß der deutschen Wahlen von Opposition, Regierung, Majorität, ohne diese Wörter zu erklären, als ob es bei unseren Nachbarn eine Partei gebe, die von der Regierung gestützt und durch eine andere abgestoßen werden soll. Was aber das Kaiserliche Deutschland kennzeichnet, das ist gerade, daß es dort keine Regierungspartei gibt und die Kammermajorität sich ohne Nachteil in ihrer Zusammensetzung verändern kann. Eine homogene Majorität hätte sogar keinen Sinn, da es ihr doch nicht gegeben wäre, ihren Ausdruck in einem Cabinet zu finden. Die Regierung steht außerhalb und über der Volksvertretung und wenn sie diefelbe für die Herstellung der Gesetze nicht entbehren kann, läßt sie sich doch nicht von ihr trennen, mit einem Wort, die Masse des Volkes wird in dem neuen deutschen Reiche zu Ratze gezogen und respektiert, aber sie hat nicht zu befehlen; man läßt sie als Aufklärungsquelle und Kraft gelten, ohne ihr aber einen Willen einzuräumen. Das ist beinahe das Gegenheil von dem in Frankreich herrschenden Verhältniß, wo nach der Verfassung Weisheit und Kraft zugleich zu den Attributen des allgemeinen Stimmrechts gehören und dieses so nicht blos die Quelle, sondern auch der Herr der öffentlichen Gewalt ist. Man begreift, daß neue Ausdrücke notwendig wären, um so andere Zustände zu veranschaulichen; das Beste ist aber, die Ausdrücke überhaupt möglichst bei Seite zu lassen und dafür die Sache, die man erkennen will, desto fester ins Auge zu fassen. Da die kaiserliche Macht ihre Grundlage anderswo als im Parlament hat und nicht einmal, wie in England, verpflichtet ist, mit ihm durch das Organ eines Cabinets in beständiger Vereinigung zu bleiben, so begreift man, daß dem Fürsten Bismarck seinerseits wenig daran gelegen ist, eine homogene Majorität zu haben, die, ohne ihm bessere Dienste zu leisten, ihm leicht läßt fallen könnte. Was der Kanzler in den letzten Wahlen hauptsächlich gefordert zu haben scheint, das sind neue Elemente zur Herstellung von Majoritäten, die für jede der großen Fragen, deren Lösung er anstrebt, eine andere sein müßte. So erklärt sich die scheinbare Neigung fast feindselige Haltung des Kanzlers gegen die Nationalliberalen, welche, nachdem sie in seiner Hand ein ziemlich geschmeidiges und sehr kräftiges Werkzeug

für die administrative, richterliche, militärische und kirchliche Organisation des Reiches gewesen sind, ihm nicht dieselben Sicherheiten für seine wirtschaftliche und Finanzreformen bieten. In Wahrheit hat der Kanzler, indem er sich in dem Wahlkampf von den Nationalliberalen trennte, um einen Theil der conservativen und ultramontanen Elemente in sein Lager zurückzuführen, die Nationalliberalen noch nicht zu einer Oppositionspartei gemacht. Auch konnte er dieses Resultat gar nicht wünschen, eben so wenig wie er für die Folgezeit wünschen kann, mit einer ausschließlich aus Ultramontanen und Conservativen bestehenden Kammermajorität zu regieren. Allerdings ist diese Besorgniß von deutschen Blättern ausgesprochen worden; man muß das aber auf Rechnung der Sätze des Gesetzes legen, welche selbst den Männern, die in ruhiger Zeit am besten in der Lage sind, eine Situation richtig aufzufassen, das Urtheil trägt. Die reactionären Elemente bei der Abstimmung über die wirtschaftlichen Reformen als Appoint verwerthen, ist am Ende gute Politik, aber sich einzubilden, daß man mit ihnen alle beliebigen Gesetze durchbringe, und daß die nationalliberale Partei, welcher die mittleren Schichten des Landes und die Bourgeoisie treu geblieben sind, ihres Einflusses beraubt werden könnte, ist ein Traum, welchen einem Staatsmann, wie Herrn v. Bismarck, anzuhören, eine Befreiung wäre, zumal in einem Lande, wo die Stärke der liberalen Meinung um so viel größer ist, als es dem Parlament an Vorreden fehlt. Thatsächlich richtet sich die Sorge der Nationalliberalen auf den Umfang der Zugeständnisse, welche die Regierung den reactionären Elementen machen könnte, um von ihnen den Beifall zu erhalten, den sie nicht entbehren zu können glaubte. Darüber könnten sie sichindeß aus eigener Erfahrung trösten, da sie ja am besten wissen, daß der Kanzler sich immer nur so weit ausstießt, wie es ihm grade gefällt.

Um uns aber zu überzeugen, daß die Spaltung zwischen dem Fürsten Bismarck und der nationalliberalen Partei nicht in der Natur der Sache liegt und sich in der Kammer selbst bald als leerer Schein herausstellen wird, braucht man nur das Wahlmanifest dieser Partei mit dem Programm zu vergleichen, welches die Regierung gegen Ende Juni in der „Provinzial-Correspondenz“ veröffentlicht hat. Beide Schriftsätze sind im Grunde einander ähnlich; der große Unterschied ist nur, daß die Nationalliberalen der Regierung ihren Beifall versprechen, während diese ihn gar nicht verlangt. In allen Fragen, um die es sich handelt, besteht das Einvernehmen im Prinzip fort und nur über die Anwendung wird man noch zu sprechen haben. Die Regierung will die Socialdemokratie bekämpfen, die liberalen Parteien wollen es nicht minder, nur mögen sie deshalb die dauernden und unentbehrlichen Rechte und Freiheiten der Nation nicht blosstellen. Die Ausnahmefälle sind ihnen auwider, doch hat einer ihrer Führer, Herr Laske, in seiner Saalfelder Rede sehr hübsch an Beispielen erläutert, welche Art von Beifall seine Partei der Regierung leisten kann. „Ich habe“, sagte er, „für das Gesetz, betreffend die Verbannung der Bischöfe gestimmt, weil dies ein gemeinechtliches Gesetz ist.“ Und in der That, die Bischöfe sind nur dann von Verbannung bedroht, wenn sie sich einen offenen Ungehörigen gegen das Gesetz zu Schulden kommen ließen. „Dagegen“, fuhr er fort, „habe ich nicht für das Gesetz, betreffend die Verbannung der Jesuiten, gestimmt und werde auch in Zukunft für nichts Aehnliches stimmen, weil ein Individuum, welches vom Gesetz bedroht wird, verlangen darf, daß man ihm auch beweise, es habe sich der Handlung, welche das Gesetz bestraf, wirklich schuldig gemacht.“ In Sachen der wirtschaftlichen und Finanzreform sind die Nationalliberalen ebensfalls bereit, die Regierung zu unterstützen; sie wollen, wie diese, daß das Reich seine Finanzen durch ein System indirekter Steuern gesichert habe, mit dessen Hilfe die Einkommensteuer in den Einzelstaaten und Gemeinden in gewissen Verhältnissen herabgesetzt werden könnte; aber sie verlangen zugleich, daß die verfassungsmäßigen Rechte der deutschen Parlamente gewahrt bleibent. Sie erläutern sich gegen das Tabakmonopol; aber die Regierung hat sich noch nicht offen für dieses Monopol erklart, und würde ohne Zweifel eben so gern auf die Fabrikationssteuer eingehen. Hinsichtlich der Zölle haben die Nationalliberalen keine ganz bestimmte Politik; sie sind für das Prinzip des Freihandels, welches auch die Regierung bisher nicht verlehnt hat, und lassen praktische Einschränkungen dieses Prinzip zu, wie Fürst Bismarck solche verlangt. In der Militärfrage, die in ihrem Programm nicht verhältnis, aber im neuen Reichstag zur Entscheidung kommen wird, werden die Nationalliberalen die Forderungen der Regierung votiren können, denn einige von ihnen haben sich bereits erklärt, im Jahre 1881 die siebenjährige Verwillingung des Heeresbestandes zu erneuern. Endlich haben die Nationalliberalen nicht versäumt, zum Schlusse ihres Manifestes an den guten Willen zu erinnern, den sie der Regierung alle Zeit bezeugt, und an die bedeutenden Zugeständnisse, die sie ihr insbesondere bei den Verhandlungen über die Justizgesetze gemacht haben. Eine solche Partei ist wahrsich keine Oppositionspartei und Fürst Bismarck könnte gar nicht ohne sie und ihr zum Trost regieren. Wenn die leichten Schwierigkeiten der Wahlresultate richtig sind, so wird der Reichstag in drei große Fraktionen zerfallen: etwa 113 Conservativen, 155 Liberales und 100 Ultramontane, womit dem Reichskanzler die Möglichkeit gegeben wird, seinen Stützpunkt je nach Bedürfnis zu verändern, ohne sich die Nationalliberalen systematisch zu entfremden. Die Verhandlungen im Reichstag werden lebhafter und bewegter sein, aber es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß die Schwierigkeiten für die Regierung erheblich wachsen werden, weil die Kammer mehr gepalten sein wird.

Dagegen urtheilt der „Tempo“:

Da die Conservativen nicht den dritten Theil des Reichstages bilden, so wird Herr v. Bismarck, um eine Majorität zu erlangen, sich nothwendig an das Centrum oder eine der liberalen Parteien wenden müssen. Es wird ihm sehr schwer fallen, sich auf die Liberalen zu stützen, weil gerade gegen diese die Auflösung gerichtet war. Ihren Beifall in Anspruch nehmend, biege gewissermaßen Abbitte ihnen und die Katholiken und einen Theil der Conservativen zu einer durchbaren Opposition herausfordern. Wenn anderseits der große Kanzler sich, wie man verhofft, den Katholiken zuwenden und sie durch ernsthafte Zugeständnisse zu sich zurückführen will, so giebt er damit seiner Politik der letzten sechs Jahre ein schweres Dementi. Er verleugnet Alles, was er gedacht, was er gewollt, was er gethan. Diese Handlungen sind dem moralischen Ansehen desjenigen, der sich ihnen überließ, niemals förderlich gewesen. Wir haben hier nicht über die Haltung selbst, die der Kanzler den Katholiken gegenüber so lange beobachtet hat, nicht über seine Bornausbrüche, seinen Hass, seine Verfolgungen ein Urteil zu fällen, aber was wird Deutschland, was wird die Welt denken, wenn man die sechsjährige Politik von Demjenigen selbst, der ihren Sieg als unerlässlich für die Wohlfahrt des Reiches betrachtete, verurtheilt sehen wird? Und dann, wie werden die Conservativen, welche meistens Pietisten, das ist entschiedene Gegner des Ultramontanismus sind, die Allianz mit den Katholiken annehmen? Wird diese Majorität, die nur mit so großen Opfern zu Stande kommen konnte, sich nicht bei der ersten Gelegenheit wieder auflösen? Mit welchem Preise werden sich die Katholiken ihren Beifall bezahlen lassen, und wird Herr v. Bismarck, der nur Bundesgenossen sucht, an ihnen nicht vielmehr seinen Meister gefunden haben? Alles dies sind sehr heile Fragen. Es ist für Herrn v. Bismarck gleich schwer, nach rechts oder links zu gehen, um sich eine Majorität zu bilden. Nun sagt man freilich, der Kanzler werde abwechselnd mit allen Parteien regieren, je nach Bedürfnis und nach der Natur der Frage, bald mit den Liberalen gegen die Katholiken, bald mit den Katholiken gegen die Liberalen geben und so niemals einer Majorität ermangeln. Wir wissen nicht, ob diese Schaufelpolitik im Reichstage leicht auszuführen und ob sie gute Resultate liefern wird, aber auf alle Fälle bedeutet sie das gefährlichste Spiel, welches eine Regierung nun wagen kann und erfordert eine außerordentliche Geschicklichkeit. Gewiß ist Herr v. Bismarck Meister in der Kunst, die Parteien zum Vortheile seiner Politik gegen einander zu befehlen, aber die innere Lage Deutschlands ist nicht, was sie noch vor einigen Jahren war, und es könnte geschehen, daß die Mittel, mit welchen der Reichskanzler jeden Widerstand brach, nicht immer den nämlichen Erfolg hätten. Schön sprechen einige deutsche Blätter von dem Fall einer neuen Auflösung. Das sind aber sicherlich Vermuthungen, welche nichts rechtfertigen. Eine zweite Auflösung wäre ein noch schwererer Fehler, als die erste war; aber der bloße Umstand, daß einige Personen eine solche für möglich halten, beweist ganz offenbar, daß das Wahlresultat die Erwartungen des Herrn v. Bismarck getäuscht hat.

richtungen geltend (nur in Köln und München ging die Windrose über Süd nach West, in Karlsruhe nach Südwest) und blieben bis zum Wochenende an den östlichen Stationen vorherrschend, während sie an den anderen in nordwestliche und südwestliche umschlugen. Die Temperatur der Luft entsprach in den ersten Tagen der Woche dem Monatsmittel; mit dem Eintritt östlicher Windstürmungen sank die Temperatur, besonders in den östlichen Stationen (in Conitz und Breslau den 26. Juli bis unter + 6° R.). Der meiste Regen fiel in München (14,8 Par. Linien), in Conitz, Breslau und Berlin regnete es gar nicht. — Von 7,410,150 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3827, welche Zahl auf 1000 Bewohner und auf Jahr berechnet, einem Verhältnis von 26,9 entspricht gegen 25,7 der vorhergegangenen Woche. Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche betrug 5391, so daß sich ein natürlicher Zufluß von 1568 Personen ergibt. Die Gesamtsterblichkeit erfuhr nur in den Städtekuppen der Nordseelüste und der oberbayerischen Niederung eine Abnahme, in den anderen eine Zunahme. Die Städte unter 40,000 Einwohnern zeigen mit ein ungünstigeres Verhalten zur Gesamtsterblichkeit, als die volksreichen nur in den Städten an der Ost- und Nordseelüste, sowie in der rheinischen Niederung war das Verhältnis ein umgekehrtes. Der Anteil des Säuglingsalters an der Gesamtsterblichkeit war in allen Städtekuppen ein höherer als in der Vorwoche, mit alleiniger Ausnahme der Städte des sächsisch-märkischen Tieflandes, in welchen dieselbe im Vergleich zur vorhergegangenen Woche erheblich (in Berlin um 7,8 v. H.) abgenommen hat. Auf 100 Todesfälle kamen in den Städten der Oder- und Warthegebiete 49,9 von Kindern unter einem Jahr und 10,7 von Personen im Alter von 60 Jahren. — Unter den Todesursachen veranlaßten von den Infektionskrankheiten Scharlachfieber, Unterleibsysthen, sowie Darmkatarrh und Brechdyspepsie der Kinder wieder etwas mehr, Mäsern und Fleisfieber etwas weniger Sterbefälle. Todesfälle an Mäsern werden in Dortmund und Bonn häufiger, in Berlin seltener, daß Scharlachfieber zeigt sich außer in Berlin und Essen auch in Breslau, Liegnitz und Regensburg öfter. Diphtheritis-Affectionen sind namentlich in Berlin vermehrt, hervorgerufen durch die Sorge der Nationalliberalen um den Umfang der Zugeständnisse, welche die Regierung den reactionären Elementen machen könnte, um von ihnen den Beifall zu erhalten, den sie nicht entbehren zu können glaubte. Darüber könnten sie sichindeß aus eigener Erfahrung trösten, da sie ja am besten wissen, daß der Kanzler sich immer nur so weit ausstießt, wie es ihm grade gefällt.

Um uns aber zu überzeugen, daß die Spaltung zwischen dem Fürsten Bismarck und der nationalliberalen Partei nicht in der Natur der Sache liegt und sich in der Kammer selbst bald als leerer Schein herausstellen wird,

auch an der Stelle geäußerte Wunsch, der hiesige Bahnhof möchte, wie die meisten anderen, mit Gartenanlagen, resp. einfachen Gehölzen geschmückt werden, bisher nicht im Erfüllung gegangen ist, so hat doch die Direction schon eine Verbesserung geschaffen. Es ist nämlich an dem die Südbahn begrenzenden Baune unter den schwäbischen Kastanienbäumen ein Promenadenweg angelegt worden, der den Spaziergängern eine große Annehmlichkeit bietet und auch das der Post wegen den westlichen Bahnhofs unerlässlichen Fahrzeug zu benutzen. — Mit dem Beginn des Unterrichtes in den Elementarschulen nach den Ferien wurde der neu erwählte Lehrer Jäger durch den Kreisschulinspektor, Superintendent Hermann, im Beisein des Magistrats und einiger Mitglieder der Schuldeputation, in sein Amt eingeführt. Es ist dadurch die eine mangelnde Lehrkraft ersetzt, während das vacante Rektorat nachstehend zur Besetzung kommt. Der eine schwierige Lehrer wird auch fernher noch zu vertreten sein. — Bei dem guten Franken der letzten Tage schreitet die reiche Erde unserer Gegend ihrem Schluß zu und leeren sich die Felder mehr und mehr. Auch die Weizenerneute vorzüglich und diese Frucht, trotz einiger Regentage, ohne Schaden geborgen worden. — Das hier garnisonirende Bataillon des 19. Inf.-Regiments hat gestern in der Gegend von Wabstadt eine Feldübung mit dem Königs-Grenadier-Regiment aus Liegnitz; zum 24. d. Mts. wird dasselbe zum Herbste mandiert auszurüsten.

A. Neumarkt, 8. Aug. [Feuer.] Gestern in den Nacht, ungefähr in der zweiten Stunde, ertönten Feuerzeichen. In einem der Maschinenbauers Ziebold war Feuer ausgebrochen. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr ward bald Herr des Feuers und wendete im Verein mit dem berniederrheinischen Regen größeres Unglück ab.

© Trebnitz, 8. August. [Orgel-Abnahme.] Obgleich der schon vielseitig und auch an der Stelle geäußerte Wunsch, der hiesige Bahnhof möchtet, wie die meisten anderen, mit Gartenanlagen, resp. einfachen Gehölzen geschmückt werden, bisher nicht im Erfüllung gegangen ist, so hat doch die Direction schon eine Verbesserung geschaffen. Es ist nämlich an dem die Südbahn begrenzenden Baune unter den schwäbischen Kastanienbäumen ein Promenadenweg angelegt worden, der den Spaziergängern eine große Annehmlichkeit bietet und auch das der Post wegen den westlichen Bahnhofs unerlässlichen Fahrzeug zu benutzen. — Mit dem Beginn des Unterrichtes in den Elementarschulen nach den Ferien wurde der neu erwählte Lehrer Jäger durch den Kreisschulinspektor, Superintendent Hermann, im Beisein des Magistrats und einiger Mitglieder der Schuldeputation, in sein Amt eingeführt. Es ist dadurch die eine mangelnde Lehrkraft ersetzt, während das vacante Rektorat nachstehend zur Besetzung kommt. Der eine schwierige Lehrer wird auch fernher noch zu vertreten sein. — Bei dem guten Franken der letzten Tage schreitet die reiche Erde unserer Gegend ihrem Schluß zu und leeren sich die Felder mehr und mehr. Auch die Weizenerneute vorzüglich und diese Frucht, trotz einiger Regentage, ohne Schaden geborgen worden. — Das hier garnisonirende Bataillon des 19. Inf.-Regiments hat gestern in der Gegend von Wabstadt eine Feldübung mit dem Königs-Grenadier-Regiment aus Liegnitz; zum 24. d. Mts. wird dasselbe zum Herbste General-Versammlung ab, um über die Feier des Seestages zu berathen.

© Neisse, 7. August. [Vom Gymnasium.] Der von dem Director Dr. Julius Bastra seben herausgegebene Jahresbericht des königl. Landesgymnasiums zu Neisse enthält diesmal keine wissenschaftliche Abhandlung. — Die Schülerzahl betrug am Anfang des Schuljahres 381; es tratte bis zum 1. August c. 26 hinzu, so daß die Gesamtzahl 407 betrug; 42 Schüler gingen im Laufe des Schuljahres ab, so daß also am 1. August noch 364 die Anzahl belassen. Unter diesen sind 284 katholisch, 49 evangelisch und 27 jüdisch. Die Lehrerbibliothek enthält 11,453 Werke in 15,818 Bänden und die Schülerbibliothek 6923 Werke in 8552 Bänden. 88 Schüler erhielten Stipendien à 30 bis 72 Mark. An der Anstalt wirkte auch der Director 5 Oberlehrer, 7 ordentliche Lehrer, 1 Candidat, der hiesige Superintendent als evangelischer Religionslehrer und 3 technische Lehrer. Im Lehrerpersonal haben folgende Veränderungen stattgefunden: Bergmann ging am Anfang des Schuljahrs als Hilfslehrer an das Gymnasium zu Kattowitz; am 1. November v. J. wurde Gymnasiadirektor Knutgen als Oberlehrer an das Gymnasium in Oppeln berufen; zur selben Zeit wurde der Gymnasiadirektor Dr. Brüll vom Matthias-Gymnasium zu Breslau als vierter Oberlehrer hier berufen und der Hilfslehrer hier gestellt. Am 3. Mai d. J. begann der Candidat des höheren Lehrerstudiums Dr. Cyranek, als ordentlicher Lehrer hier. — Der hiesige Director 5. Oberlehrer, 7 ordentliche Lehrer, 1 Candidat, der hiesige Superintendent als evangelischer Religionslehrer und 3 technische Lehrer. Im Lehrerpersonal haben folgende Veränderungen stattgefunden: Bergmann ging am Anfang des Schuljahrs als Hilfslehrer an das Gymnasium zu Kattowitz; am 1. November v. J. wurde Gymnasiadirektor Knutgen als Oberlehrer an das Gymnasium in Oppeln berufen; zur selben Zeit wurde der Gymnasiadirektor Dr. Brüll vom Matthias-Gymnasium zu Breslau als vierter Oberlehrer hier berufen und der Hilfslehrer hier gestellt. Am 3. Mai d. J. begann der Candidat des höher

3. Knaben- und die 1. und 3. Mädchenklasse der evangelischen Stadtschule. Eine wohl ebenfalls bedüftige Revision der Dr. Zidler'schen Privatschule mußte unterbleiben, die die Ferien der Böglings dieses Instituts noch nicht beendet waren; doch citirte Herr Schultah Sander den Herrn Dr. Zidler in sein Absteigequartier im Hotel „zum blauen Hirse“, um mit ihm über seine Schule Südsprache zu nehmen. — Das vorgestern und gestern stattgefundenen Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde vom herrlichsten Weiter begünstigt und bereits Sonntag, den 4. August, durch ein Freischießen eingeleitet. Montag früh, ca. 1/10 Uhr, begann der Aufmarsch vor dem Rathause, und zwar beteiligten sich daran nicht allein die Schützen, sondern auf erfolgte Einladung derselben der Krieger, der Feuerwehr- und Männer-Turnverein. Nach beendigtem Aufmarsch traten die bereits auf dem Rathause versammelten städtischen Behörden, sowie die eingeladenen Gäste mit dem vorjährigen Schützenkönig und den beiden Rittern in den Zug ein, nachdem noch vorher Herr Raibmann Klöppel in Vertretung des gegenwärtig im Bade weilenden Herrn Bürgermeisters Dr. Fabricius auf Se. Maj. den Kaiser ein dreifaches Hoch ausgetragen hatte, dem lebhaft begeistert wurde. Unter Vorantritt zweier Musikköre, setzte sich hierauf der ansehnliche Zug nach dem herzoglichen Schloß in Bewegung, wo Herr Schützenmajor und Beigeordneter Mantel Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig-Dels ein dreifaches Hoch brachte. Nun erfolgte der Aufmarsch nach dem Schießplatz durch die mit zahlreichen Fahnen geschmückten Straßen. Auf dem Platz angelangt, begrüßte Herr Mantel im Namen der Schützengilde die Ehrengäste, sowie die Vereine und dankte ihnen für ihre Teilnahme an dem Schützenfest, indem er gleichzeitig mit wenigen, aber sinnreichen Worten auf den Zweck derselben hinwies. Schließlich brachte er Sr. Majestät dem Kaiser und Könige nochmals ein dreifaches Hoch, dem wiederum begeistert begestimmt wurde. Das hierauf in der Schießhaus-Restoration stattfindende Frühstück wurde durch zahlreiche Toaile gewürzt. Nachmittags gestaltete sich das Schützenfest zum eigentlichen Volksfest. Zwischen Pluvius und Regen, war aber diesmal so rücksichtsvoll, die hübschen Toiletten der Damen nicht zu verderben und das Glücksspiel an den zahlreichen Paschaüschen nicht zu tönen. Die Königsblüde errang diesmal Herr Schießhauspächter G. Kaschner und als Ritter wurden proclamirt die Herren Sattlermeister Hoffmann und Färbermeister R. Scherich. Abends 10 Uhr erfolgte der Einzug in die feierlich illuminierte Stadt. Am folgenden Tage wurde die Festfeier festgesetzt.

* Frankenstein, 7. August. [Vereidigung der Bahnpolizei-Beamten.] — Raudener Knaben-Kapelle. — Progymnasium.] Nach einer Verfügung des Herrn Ministers für Handel u. soll bei Antragen auf Vereidigung der Bahnpolizei-Beamten der Privat-Eisenbahnen, die noch § 6 des Bahnpolizei-Reglements von Aussichtswegen zu Abende Kontrolle sich fortan auch darauf erstreden, ob die zur Ausübung der Bahnpolizei berufenen Personen sich etwa durch Beihilfung an socialdemokratischer Agitation für die ihnen zu übertragenden amtlichen Funktionen als ungeeignet erweisen. Die königliche Regierung hat in Folge dessen auf Ansuchen der königlichen Eisenbahn-Commission die unterstellten Polizeibehörden mit diesbezüglicher Anweisung versehen. — Künftigen Sonntag findet im Schießhausbarten hier ein Concert der uniformirten Raudener Knaben-Kapelle statt. — Das hier selbst neu begründete katholische Progymnasium wird am 7. October c. mit den zwei unteren Klassen — Sexta und Quinta — eröffnet. Anmeldungen von Schülern nimmt vom 2. September c. ab Herr Dr. Steins entgegen.

—ch— Döppeln, 8. August. [Schulnachrichten.] Der jetzt ausgebene Jahresbericht des lgl. katholischen Gymnasiums hier für das Schuljahr 1877/78, durch welchen Gymnasial-Director Dr. Stinner zu der auf den 10. d. Mis. festgesetzten Schlusserfeierlichkeit einladet, ist durch eine wissenschaftliche Arbeit des Oberlehrer Dr. Wabner: „Wie die Döppeler Jesuiten in den Besitz der Parodie zu Deutsch-Piekar mit dem sogenannten Gnadenbild gelangt sind, 1675—1678“, eingeleitet. Die Zahl der Schüler des Gymnasiums belief sich im Wintersemester nach der Inscription von 91 neu aufgenommenen auf 351, im Sommersemester auf 331; unter dem Gesamtbestand befanden sich dem religiösen Bekennniß nach im Wintersemester 158 katholische, 125 evangelische und 68 jüdische, im Sommersemester 145, resp. 119 und 67 Schüler, und zwar im Wintersemester aus dem Schulorte 196, von auswärts 155 (6 Ausländer), im Sommersemester 191, resp. 140 (5 Ausländer). Die Lebriebibliothek enthält 4318 Werke in 9998 Bänden, die Jugendbibliothek 2692 Werke in 4437 Bänden. Die zur Vertheilung bestimmte Stipendiensumme belief sich auf 1257 Ml. für 22 Schüler; außerdem erhielten aus demfürstbischöflichen Stipendien für ultraquistische Vorortsschule dem Studium der katholischen Theologie sich widmende Gymnasiasten 5 Schüler der beiden obersten Klassen je 90 Mark. Der Unterricht wurde von 18 Lehrern in wöchentlich 309 Stunden ertheilt. Im Laufe des Jahres verlor die Anstalt den Oberlehrer Hanse in Folge seiner Verlegung nach Sagan, den evangelischen Religionslehrer Gottwald, der in das Pfarramt nach Hohenfriedberg berufen wurde, den Schreib- und Zeichnerlehrer Buffo, welcher am 7. Mai verstarb. Dagegen traten neu ein Oberlehrer Knutgen, Dionysius Geß und zur Verstärkung der Lehrkräfte Candidat Schilling. Das Zeugniß der Reise für die Universität erwarben 8 Ober-Primaier.

m. Ratibor, 7. Aug. [Erwiderung.] Geehrte Redaction! Gestatten Sie uns gestatt, noch ein Wort auf die in der heutigen Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung enthaltene „Entgegnung“ bezüglich unseres Referats vom 31. v. M. Der Herr Einsender der Entgegnung, in dem man nach deren Fassung nur den Redacteur der zünftigen „Ratiborer Zeitung“ vermuten kann, da der Herausgeber, Herr Schmeer, sich doch nicht selbst als „hochachtbare“ Persönlichkeit loben kann, bezeichnet unsere Mittheilungen in allen Punkten als grobe Unwahrheiten, ohne jedoch irgend einen Beweis für diese Behauptung zu erbringen, weshalb wir dem Gedächtnisse des Herrn Einsenders etwas zu Hilfe kommen müssen. Für die Sache selbst ist es ja gleichgültig, ob das Unternehmen von langer Hand geplant oder ob großartige bauliche Einrichtungen (?) dazu nötig gewesen sind. Was die Tendenz der zünftigen Zeitung betrifft, so beruht die Bezeichnung „altconservativ“ auf eigener Aussage des Herausgebers, hiesigen Buchhändlers Schmeer, der unter dieser Voraussetzung dem bekannten ultramontanen Journalisten Dr. P. von Florencourt gelegentlich eines Besuches im Geschäftslöcate der Firma J. Schmeer und Söhne die Redaction angeboten hat, als dessen Rücktritt von der „Ratiborer Leobschüler Zeitung“ hier bekannt geworden. Erst nachdem von Florencourt in seiner bekannten drastischen Manier für die angebogene Ehre gedankt, ging man daran, anderweitig Redactrice zu suchen und ist ein solcher in der Person eines gewissen Herrn Vogt bereits engagirt und hier eingetroffen. Letzterer Umstand mag Veranlassung gewesen sein, daß von der demnächstigen Ausgabe einer Probenummer allgemein die Rede war, vielleicht tragen aber auch die grohartigen baulichen Unternehmungen an dieser Verzögerung. Zur thatsächlichen Berichtigung sei bemerkt, daß zur Zeit hier bereits drei Blätter, und zwar der „Oberschlesische Anzeiger“, die „Ratiborer Kreisblatt“, verbanden mit dem „Landwirtheblatt“, erscheinen, die zukünftige „Ratiborer Zeitung“ würde also das vierte hiesige Blatt sein, und da dürften denn doch einige bedenkliche Zweifel an der Prosperität dieses neuen Zeitungsinstitutes bei einer Einwohnerzahl von beiläufig 18,000 und der rein-slavischen Bevölkerung der Umgegend gestattet sein. Ob der „Oberschlesische Anzeiger“, worüber sich der Herr Einsender der Entgegnung nicht klar zu sein scheint, auch den an ein besseres Provinzialblatt zu stellenden Anforderungen in allen Theilen entspricht, dafür gestalten Sie mir wohl das Urtheil eines regnerischen, als eines gewiß unparteiischen Blattes anzuführen. Die „Ratiborer Leobschüler Zeitung“ schreibt in ihrer heutigen Ausgabe nach Anführung der Correspondenz aus Nr. 256 Ihrer Zeitung wörtlich:

„Auch wir haben wiederholt davon sprechen hören, daß ein neues Blatt (bald hieß es „liberal“, bald „conservativ“) vom Buchhändler Schmeer demnächst erscheinen würde. Erst hieß es zum 1. Januar, dann 1. April, dann 1. Juli, nun heißt es zum 1. September oder 1. Oktober. Wir haben der Sache keinen Glauben beigelesen. Es schien uns dies nichts zu thun zu sein, als ein Schredenberger für den „Oberschlesischen Anzeiger“, damit er es sich häufig nicht bekommen lasse, Thatsachen und Schäden auch dann zu besprechen, wenn es in gewissen Kreisen ungernem beobachtet. (Vergl. Landkunden-Anstalt, „Kreisblatt“, Proces Steinix v. 1866.) Soll man ja von einer Seite dem liberalen Blatte direct gehrobt haben, es würde ihm soviel und soviel Abonnenten verloren geben, wenn es im Proces Steinix die angenommene Haltung nicht aufgebe. Wir glauben darum auch nicht eher an das neue Blatt, bis uns die Probenummer darum auch liegt. Der „Oberschlesische Anzeiger“ ist überdies in einer überaus günstigen Position. Er ist seit uralten Zeiten beim Ratiborer Bürger einzugsfähig und bleibt es. Der Liberalen und Ultramontane schimpft recht meist, wenn einmal im „Anzeiger“ etwas steht, was ihm nicht passt. Es kommt wohl auch vor, daß der Eine oder der Andere in Folge dessen, im augenscheinlichen Sinn ein Bierstahl das Abonnement aufgibt. Lange hält man's aber nicht aus. Der „Anzeiger“ ist einmal das „Leib- und Magenblatt“ des edlen Ratibors. Unwillkürlich wird unsere Zeitung vom Ratiborer bisweilen „Leobschüler“ oder „Ratholischer Anzeiger“ ges-

nannt. Außerdem liegt ein gewisser Zwang, der dem liberalen Blatte zu Gute kommt, darin, daß dieser allein die sämmtlichen behördlichen Anzeigen enthält. Dort allein muß sie der Geschäftsmann und Bürger aller politischen Richtungen suchen. Dieser Umstand trifft allerdings blos uns. Das neue Blatt würde sich der behördlichen Gunst gleich dem „Oberschlesischen Anzeiger“ zu erspielen haben.“ —

Damit erachten wir diese Angelegenheit in Ihrer geschätzten Zeitung für abgethan,* zumal solche, wie uns eben gemeldet wird, an anderer zuständiger Stelle weiter gekommen werden, ohne jedoch ähnlich, das östliche Gefühl verlebender Ausdrüsse, wie der beispielsoße vom Herrn Entgegner gebrauchten: „Herborigminder Gehässigkeit“, sich schuldig zu machen. Über Tendenz der Lage mit dem Herrn Einsender zu streiten, erscheint nach dessen gewogenen Schlussfolgerungen bedenlich; wir unterlassen dies also und constatiren nur, daß unsere Meinung von dem größten Theile der hiesigen Brüder geteilt wird und auch der „Brotneid“ als Motiv bestehen bleibt.

*) Wir auch.

D. Red.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 8. August. [Börse.] Auf die vorliegenden Wiener Coursespeichen, welche auf eine ausgesprochen matte Haltung der Wiener Börse schließen ließen, eröffnete auch hier der heutige Verkehr in sehr matter Tendenz. Besonders zeigten sich die von Wien gemeldeten Notirungen für Napoleons und deutsche Marknoten von Einfluß und die Hauptspeculationspapiere eröffneten in Folge dessen mit nicht ganz unbedeutenden Courseinbußen. Doch noch vor Ablauf der ersten Börsenstunde trat ein ziemlich energischer Wechsel in der Stimmung ein. Auf bestimmte äußere Einflüsse läßt sich diese Besserung nicht zurückführen, denn wenn auch die Londoner Anfangs-course überaus schlecht lauteten, so wurde ihre etwaige Wirkung durch mattere Pariser Notirungen paralytiert. Unsere Börse verharrte jedoch bis zum Schluß in der festen Haltung und ebenso bleibt die Thatache zu constatiren, daß die Speculation in keineswegs eng bemessenen Umsang Meinungsäußerungen zur Ausführung brachte. Unter dem Einfluß der günstigen Gesamtstimmung belebten und erholt sich auch sämmtliche gestern mehr oder weniger stark gedrückten Werthe. Destr. Creditactien zogen perpetuirtlich im Course an und schließen gegen gestern noch mit einer kleinen Advance. Lombarden und Franzosen haben geringere Coursvarianzen aufzuweisen. Destr. Nebenbahnen waren durchweg bei sehr stillem Verkehr sehr matt und erfuhrn vielfache Coursveränderungen. Galizier offerirt. Unter den localen Speculations Effecten zeichneten sich Disconto-Commanditanscheile durch größere Festigkeit und regeren Verkehr aus. Lauractien aber ver nachlässigt. Es notirten Disconto-Commandit ult. 140—141½, Laurahütte ult. 79,25—80. Trotzdem die auswärtigen Staatsanleihen mit niedrigeren Notirungen eröffneten, trugen sie doch eine recht starke Tendenz, der Verkehr in diesen Werthen blieb aber nur gering. Russische Staatsanleihen begegneten besserer Kauflust. 5½%ige Anleihe per ult. 84½—84%, Russ. Noten per ult. 211½—211%. Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert still. Eisenbahn-Prioritäten zwar recht fest aber ruhiger. Auf dem Eisenbahnmärkte zeigte sich einige Kauflust, besonders waren die rheinisch-westfälischen Speculationsdebiten beliebt. Hamburger in guter Frage, Boldauern vernachlässigt. Stettiner und Halberstädter niedriger, Flämischen erfreuten sich wieder einiger Beachtung und zogen auch im Course wieder etwas an. Ostfr. Südbahn sandte zu steigendem Course zahlreiche Käufer. Bantaffier ruhig, aber fest. Deutsche Bank beliebt und steigend. Berliner Handels-Gesellschaft zog im Course an. Darmstädter Bank kam ebenfalls höher zur Note. Preußische Bodencredit besser. Centralbank für Bauten anziehend. Niedriger notirten Berliner Cassenberein, Schlesischer Bant-Bank, Breslauer Wechslerbank, Meiningen Bank und Börsen-Handels-Verein. Industriepapiere begegneten sich wenig am Geschäft. Greifswiner Werke matt. Destr. Gas steigend, Charlottenburger Pferdebahn zog etwas an. Linke Wagenbaufabrik kam niedriger zur Note. Lauchhammer schwächer. Montanwerthe vernachlässigt. Marienhütte Rosenau und Nauen-Höningen anziehend. Hibernia, Victoriatüte gedrückt.

Um 2½ Uhr: Fest. Credit 459, Lombarden 132,50, Franzosen 458,50, Reichsbank 156,90, Disconto-Commandit 142,50, Laurahütte 80, Türken 15, Italiener 74,60, Destr. Goldrente 64,25, do. Silberrente 56,80, do. Papierrente 55,25, 5 proc. Russen 84,40, neue —, Köln-Minden 107,25, Rheinische 110, Bergische 77,75, Numänen 30,50, Russische Noten 212,50.

Coupons. (Course nur für Posten.) Destr. Silberrente-Cp. —, do. Eisenb.-Cp. —, do. Papier in Wien zahlbar min. 50 & f. t. Wien, Amerit. Gold-Dollar-Bonds 4,17,50 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,16,50 bez., do. Papier-Doll. 4,13 bez., 6% New-York-City 4,17 bez., Russl. Central-Boden min. 20 & Paris, do. Papier u. verl. min. 75 & f. t. Pet. Poln. Papier u. verl. min. 75 & Warschau, Russl.-Engl. cons. verl. 20,72 bez., Russl. Doll. 20,72 bez., 22er Russen —, Große Russl. Staatsobligation 20,50 bez., Russl. Boden-Credit 20,26 bez., Warschau-Wien-Cm. 20,18 bez., 8% Rumänische St.-Anl. 81 bez., Warschau-Lerospol —, 3% u. 5% Lombard. min. 15 & Paris, Diverse in Paris zahlbar minus 20 & Paris, Holländische minus 25 & Amsterdam, Schweizer minus 50 & Paris, Belgische minus 30 & Brüssel, Verl. Ostfr. Obligationen 20,35 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. (W. L. B.) Paris, 8. Aug., Abends. Boulevard-Verkehr. 3% Rente 76, 67, Neuzeit Anl. de 1872 110,70, Türken 1865 14,77, Staatsbahn 1—, Neu Egypt 255, —, Banque ottomane 517, —, Italiener 74,50, Chemins egyptiens —, österr. Goldrente 65,43, ungar. Goldrente 78, —, Spanier exier. —, intér. —, neueste Russen de 1877 86,18, Türkenloote 62,50, Fest.

Frankfurt a. M., 8. August. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlösser-Course.] Londoner Wechsel 20,42. Pariser Wechsel 81,25. Wiener Wechsel 175,00. Böhmisches Westbaden 149½. Elisabethbahn 149. Salis 208½. Franzosen*) 228. Lombarden*) 68%. Nordwestbahn 100%. Silberrente 57. Papierrente 55%. Goldrente 64%. Ungar. Goldrente 78%. Italiener —. Russl. Bodencredit —. Russen 1872 84%. Neue russische Anleihe 84%. Amerikaner 1885 99%. 1860er Loos 111%. 1864er Loos 100%. — Creditactien*) 226%. Destr. Nationalbank 720,00. Darmstädter Bank 120%. Meiningen Bank 82% Hessische Ludwigsbahn 76%. Ungarische Staatsloste 162,00. do. Schatzanweisungen, alte 102%. do. Schatzanweisungen, neue 94%. do. Ostbahn-Obligationen 67% Central-Pacific 108%. Reichsbank 156%. Deutsche Reichsanleihe 96. Ungar. Nordostbahn-Gold-Prioritäten —. Schwedische Pfandbriefe —. Biennlich fest.

Nach Schluß der Börse: Credit-Aktion 228, Franzosen 228%, Lombarden —, Galizier —, 1860er Loos —, ungarische Goldrente —, Russen de 1877 —, österr. Goldrente —.

*) per medio rett. per ultimo.

Hamburg, 8. August. Nachmittags. [Schlösser-Course.] Hamburg St.-Pr. A. 117, Silberrente 57%, Goldrente 64%, Credit-Aktion 229%, 1860er Loos 112, Franzosen 573, Lombarden 161, Italiener Rente 74,50, Neuzeit Russen 84%, Vereinsk. 124%, Laurahütte 80, Commerzbank 104, Norddeutsche 143%, Anglo-deutsche 38, Internationale Rent 84%, Amerik. 1885 98%, Köln-Minden St.-A. 107%, Rhein. Eisenb. do. 110%, Berg. St.-A. 77%, Discounts 2% p.t. — Schluß sehr fest.

Hamburg, 8. August, Nachmittags. [Schlösser-Course.] Hamburg St.-Pr. A. 117, Silberrente 57%, Goldrente 64%, Credit-Aktion 229%, 1860er Loos 112, Franzosen 573, Lombarden 161, Italiener Rente 74,50, Neuzeit Russen 84%, Vereinsk. 124%, Laurahütte 80, Commerzbank 104, Norddeutsche 143%, Anglo-deutsche 38, Internationale Rent 84%, Amerik. 1885 98%, Köln-Minden St.-A. 107%, Rhein. Eisenb. do. 110%, Berg. St.-A. 77%, Discounts 2% p.t. — Schluß sehr fest.

Hamburg, 8. August, Nachmittags. [Schlösser-Course.] Hamburg St.-Pr. A. 117, Silberrente 57%, Goldrente 64%, Credit-Aktion 229%, 1860er Loos 112, Franzosen 573, Lombarden 161, Italiener Rente 74,50, Neuzeit Russen 84%, Vereinsk. 124%, Laurahütte 80, Commerzbank 104, Norddeutsche 143%, Anglo-deutsche 38, Internationale Rent 84%, Amerik. 1885 98%, Köln-Minden St.-A. 107%, Rhein. Eisenb. do. 110%, Berg. St.-A. 77%, Discounts 2% p.t. — Schluß sehr fest.

Liverpool, 8. Aug., Vormittags. [Baumwolle.] (Ansangsbericht.) Baumwollähnlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Lagesimport 1000 B.

Liverpool, 8. Aug., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlüsbericht.) Um 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen.

Rubig, auf Zeit matt.

Middl. Upland 6%, middl. Orleans 6%, middl. fair Orleans 7%, middl. Mobile 6%, fair Pernam 7%, fair Bahia 6%, fair Maceio 7%, fair Maranham 7%, fair Rio —, middl. Egyptian 7%, fair Egyptian 9%, good fair Egyptian 9%, fair Smyrna 6, fair Dhollera 5%, fully good fair Dhollera 5%, middl. fair Dhollera 5%, middl. Dholl. 4%, good middl. Dhollera 4%, fair Domra 5%, good fair Domra 5%, fair Scinde 4½%, fair Madras 5%, fair Bengal 4%, good fair Bengal 5%, fair fair Tinnebello 5%, fair Broach 5%.

Pest, 8. Aug., Vorm. 11 Uhr. [Producenmarkt.] Weizen loco unverändert, Termine fest, ver Herbst 9, 35 Gd., 9, 40 Br. — Hafer ver Herbst 5, 55 Gd., 5, 90 Br. Mais (Banat) ver Mai-Juni 5, 35 Gd., 5, 40 Br. — Wetter: Fröhlich.

Paris, 8. Aug., Nachm. [Producenmarkt.] (Schlüsbericht.) Weizen behauptet, ver August 30, 00, ver Sept. 28, 75, ver Septbr.-Dechr. 28, 50, per November-Februar 28, 25. — Blehl matt, vr. August 65, 50, ver Septbr. 64, 25, vr. September-December 63, 50, vr. November-Februar 62, 50. — Rüböl fest, ver August 91, 50, ver September 92, 00, ver Sept.-Dechr. 92, 00, ver Septbr.-April 91, 25. — Spiritus weichend, vr. August 62, 00, ver Septbr.-Dechr. 61, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 8. Aug., Nachm. Rohzucker behauptet, Nr. 10/12 vr. Aug. vr. 100 Kgr. 57, 5% At. 5 7/8 vr. Aug. ver 100 Kgr. 64, 25. Weißer Rüdiger ruhig, Nr. 3 vr. 100 Kgr. 64, 25. — Wetter: Fröhlich.

Bremen, 8. Aug., Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlüsbericht.) Standard white loco 10, 60, ver September 10, 70, ver October 10, 85, pr. September-December 10, 95.

Berlin, 8. Aug.

Berliner Börse vom 8. August 1878.

Fonds- und Gold-Course.

Deutsch. Reichs-Anl.	4	96,19	bz
Sessolidarite Anleihe	4	105,25	bz
do. do. 1876	4	96,10	bz
Staats-Anleihe	4	95,98	bz
Staats-Schuldschein	4	92,50	bz
Präm.-Anleihe v. 1855	31/2	114,40	bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,40	bz
Berliner	4	101,60	G
Pommersche	4	84,20	bz
do.	4	86,50	bz
do. Linds.Crd.	4	103,10	bz
Possensche neu	4	95,25	bz
Schlesische	31/2	82,70	G
Landschaft. Central	4	95,50	bz
Kur- u. Neumärk.	4	95,30	G
Pommersche	4	96,50	bz
Possensche	4	85,70	bz
Preussische	4	95,70	bz
Westfäl. u. Ebois.	4	98,10	bz
Sächsische	4	86,60	bz
Schlesische	4	97	G
Badische Präm.-Anl.	4	122	bz
Bayerische 40% Anleihe	4	123,75	bz
Zöln.-Mind. Prämienisch.	31/2	117,75	bz
Ebeke, Kont. von 1876	3	72,89	G
Kurh. 40 Thaler-Loose	243,25	bz	
Badische 35 Fl.-Loose	144,50	bz	
Branschw. Präm.-Anleihe	82,50	bz	
Odenburger Loose	138,40	bz	
Spanier — — — — —	Dollars 14,8	G	
Böver, 20,34	bz		
Oest. Ekn. 17,50	bz		
Napoleon 16,27	B		
do. Silbergold, 17,00	G		
Empirials 4,60	G		
Buss, Ekn. 211,40	bz		

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 FL.	8 T. 21/2	169,15	bz
do. do.	2 M. 31/2	168,20	bz
London 1 Lstr.	3 M. 4	29,25	bz
Paris 100 Frs.	8 T. 2	81,15	bz
Petersburg 100 SR.	3 M. 4	210,85	bz
Warschau 100 SR.	8 T. 6	211,30	bz
Wien 100 FL.	8 T. 41/2	174,80	bz
do. do.	2 M. 41/2	173,65	bz

Eisenbahn-Stamm-Aktion

David, pro 1876	1877 EZ	—	—	
Aachen-Maastricht.	1	17,60	bzG	
Borg.-Markische.	25/4	4	77,60	bz
Berlin-Anhalt.	51/4	4	93,50	bzG
Berlin-Dresden.	8	0	14,50	etbzG
Berlin-Görlitz.	0	0	17,25	bzG
Berlin-Hamburg.	11	111/2	189,00	G
Berl.-Fotos-Nagd.	31/2	3/2	81,50	bz
Berlin-Stettin.	71/2	10	114,75	bzB
Böhmen-Westbahn.	5	5	74,25	G
Breslau-Freib.	27/4	4	66,00	bzG
Cöln-Minden.	51/4	10	107,23	bzG
Dux-Bodenbach.	0	0	16,50	bzG
Gal. Carl-Lindw.	7	9	104,50	bz
Halle-Sorau-Gub.	8	4	15,25	bzG
Hannover-Altenb.	0	0	12,25	bzG
Kaschau-Oderberg.	4	4	4,40	bz
Krompr. Rudolfs.	5	5	53,50	bzB
Ludwigsburg-Betz.	9	9	182,00	bz
Märk.-Posener.	0	0	21,50	bzG
Magdeb.-Halberst.	8	8	127,50	bzB
Mainz-Ludwigh.	5	5	77,00	bz
Niederschl.-Mark.	4	4	96,50	G
Oberschl. A.C.D.E.	38/4	3/2	129,25	bzG
Oester. F. St. E.	51/2	6	453,00-16,50	bz
Oest. Nordwest.	4,1/2	5	290,50	bz
Oest. Südbd. (Lomb.)	0	0	132,31-56,2	bz
Ostpreuss. Sild.	0	0	43,00	bzG
Rechte-U. B.	25/4	6	168,50	bzG
Reichenberg-Pard.	41/2	4	37,60	bzG
Ehioisische	71/2	7	109,50	bzG
do. Lit. B. (49% gar.)	4	4	93,70	B
Ehio-Naho-Bahn.	0	0	9,70	bz
Ruman. Eisenbahn.	1	2	28,75-30	bz
Schweiz-Westbahn.	0/5	0	15,00	etbzG
Stargard - Posener.	41/2	4	101,50	bzB
Thüringer Lit. A.	51/2	7	118,00	bzB
Warschau-Wien.	51/2	5	182,90	bzB

Eisenbahn-Stamm-Friertäte-Aktion.

Berlin-Dresden	0	0	27,75	bzG
Berlin-Görlitzer	0	9	41,60	bzG
Breslau-Warschau	0	0	22,75	bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	42,75	bz
Hannover-Altenb.	0	0	29,50	bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	21,50	bzG
Märkisch - Posener.	38/4	49/4	81,10	bzG
Magdeb.-Halberst.	5	5	78,60	bzG
Ostpr. Süd-Bahn.	5	5	136,60	bzG
Bechts.-O. U. B.	51/2	5	89,25	bzG
Pr. Cred.-Act. B.	51/2	5	113,00	bzG
Rumänier.	5	0	85,00	bzG
Saal-Bahn.	5	0	18,50	B
Weimar-Gera.	5	0	17,75	bzG

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G	6	2	32,10	bz
AngloDeutscheBk.	0	0	37,50	G
Berl. Kassen-Vor.	107/4	84/5	148,50	B
Berl. Handel.-Ges.	0	0	70,60	bzG
Brl.Prd.-U.H.-Bale.	61/4	6	80,00	bz
Braunsch. Bank.	3	3	87,20	bz
Bresl. Disc.-Bank.	4	3	66,25	bzG
Bresl. Wechsler.	51/2	5	77,00	B
Coburg, Cred.-Bnk.	41/2	5	77,50	B
Danziger Priv.-Bk.	7	6	106,00	G
Darmst. Creditb.	6	4	121,00	bzB
Darmst. Zettelb.	51/4	4	101,40	etbz
Deutsche Bank.	51/4	7	107,23	bzG
Deutschbank.	62/4	6	156,75	bz
do. Hyp.-B. Berlin.	71/2	4	88,00	B
Disc.-Comm.-Anth.	6	5	141,25	bzG
do. ult.	4	4	140-141,75	bz
Genossensch.-Bnk.	51/2	4	93,10	bzG
do. junge	51/2	4	96,00	G
Goth. Gründcrd.	8	4	178,00	bzG
Humb. Vereins-B.	10	105/4	124,25	G
Hannov. Bank.	51/4	5	102,80	bzG
Görlzsch. Vor.-Bnk.	51/2	5	86,40	G
Lndw.-B.W. Klwickl.	51/2	4	52,50	B
Leipz. Cred.-Anst.	6	5	107,75	bzG
Luxemburg. Bank.	5	2	86,90	bz
Magdeburger do.	2	2	82,60	bz
Meiningen do.	2	2	84,75	bz
Nordd. Bank.	5	4	67,75	B
Nordd. Gründcrd.	3	3	61,50	bz
Oberlausitzer Bk.	12/4	81/4	452,30-58,5	bz
Oest. Cred.-Action.	12/4	81/4	160,90	B
Posner Prov.-Bnk.	61/2	8	96,75	bz
Pr.Brd.-Cr.-Act. B.	8	8	119,50	bz
Pr. Cent.-Ord.-Crd.	51/2	5	105,80	bzG
Schl. Bank-Verein.	5	5	91,50	bzG
Wiener Univ. Bnk.	111/4	34/4	124,60	B

La Liquidation.

Berliner Bank.	—	—	fr. 8,00	G
Berl. Bankverein.	—	—	fr. 27	G
Berl. Wechsler.	—	—	fr. —	—
Centralb. f. Genos.	—	—	fr. 11,00	G
Deutsche Unionsb.	—</td			